

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 68.

Mittwoch den 26. August 1903.

13. Jahrgang.

Bekanntmachung, Landtagswahl betr.

Die Abteilungsliste der stimmberechtigten Urwähler zur Wahl für die 2. Kammer der Ständeversammlung im 7. ländlichen Wahlkreise und zwar des den

Bretinig mit Rittergut

umfassenden Wahlbezirks liegt vom
24. (Montag) bis einschließlich 26. August (Mittwoch) d. J.

auf dem Gemeindeamte hier öffentlich aus. Das Recht der Einsichtnahme in die Liste ist für jeden Beteiligten auf die Befugnis beschränkt, von der eigenen Veranlagung und der von denjenigen Personen Kenntnis zu nehmen, die dazu schriftliche Vollmacht erteilt haben. Es wird aber jedem Urwähler auf Verlangen mündliche Auskunft über den weiteren Inhalt der Liste mit Ausnahme der Angabe über Steuerverhältnisse erteilt werden. Einwendungen gegen die Liste sind bei ihrem Verluste bis mit 29. August d. J. auf dem Gemeindeamte hier schriftlich oder mündlich anzubringen.

Bretinig, am 21. August 1903.

Der Gemeindevorstand.

Das Urteil im Humbert-Prozess.
Nach fünfjähriger Verurteilung verurteilt am Sonnabend abend die Geschworenen ihr Urteil: Schuldig gegen alle vier Angeklagten. Therese Humbert wurden mildernde Umstände verurteilt. Das Urteil des Gerichts lautete gegen Therese und Frederic Humbert auf je 5 Jahre Reclusion, d. i. Zuchthaus, Romain Daurignac wurde zu 3, Emilie zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Therese nahm das Urteil gleichgültig entgegen, ebenso Romain. Emilie weinte und Frederic schien ganz gebrochen. Beim Verlassen des Saales umarmte Therese ihren Gatten.

Vertikales und Sächsisches.
Bretinig. Vor kurzem ging der hiesigen Ortsbehörde von Zeithain aus ein Schreiben des Amtmeisters Herrn Sperling von der seinerzeit hier verquartiert gewesenen 5. Eskadron des preussischen Dragoner-Regiments Nr. 8 zu, in dem er für die hier gefundene freundliche Aufnahme innig dankt. Auch teilt er mit, daß die durch das veranstaltete Wohlthätigkeitskonzert erzielten 70 Mark als Unterstüßungsbeitrag zur Vinderung des großen Glendes in Schlesien an den dortigen Dankverein zu gedachtem Zwecke abgeführt worden sind.

Bretinig. An der am 2. September bei Zeithain stattfindenden Kaiserparade werden auch vom hiesigen Militärverein mehrere Mitglieder teilnehmen. Bis jetzt sind 15 Anmeldungen hierzu ergangen. Anlässlich dieser Parade wird am genannten Tage ein Extrazug von Ramez aus nach Röderau verkehren, dessen Abfahrt von der ersten Station auf früh 3,50 Uhr festgesetzt worden ist.

Großröhrsdorf. Zur Teilnahme an der am 2. September bei Zeithain stattfindenden Kaiserparade haben sich bis jetzt über 40 Mitglieder des hiesigen Militärvereins gemeldet. — Der hiesige Turnverein hält am nächsten Sonntag im Nieder-Gasthof sein Herbst-Bergnügen ab.

Großröhrsdorf. Dpulle, der Unempfindliche, tritt von heute Dienstag, den 25., bis Donnerstag, den 27. d. M. im Gasthof zum grünen Baum auf. Die Gefühlslosigkeit ist bei Herrn Dpulle nur ein Defekt des Körpers, nicht der Seele; wir glauben vielmehr, schreibt der „Bretiniger Anzeiger“, daß der noch ziemlich junge Mann „innerlich“ durchaus der parteilichsten Empfindung fähig ist. Sein Körper hat aber kein Taß- und Schmerzgefühl, er weiß nichts von Kälte und Hitze. Ohne mit dem Winter zu zuden, den Ausdruck vollkommener „Wursthigkeit“ in den Augen, treibt Herr Dpulle 6 Zentimeter lange Nadeln in die Brust, in Arme und Beine, sowie ferner in die Hand zwei Fingern in die Hand, freundlich lächelnd durchsichtig er die Muskeln seiner Oberarme mit langen Hutnadeln, sodaß die Spigen der unteren Seite wieder zum Vorschein kommen, und macht dabei noch einen Handstand, in aller Gemütsruhe näht er sich einen

Knopf an die Brusthaut oder läßt ihn von einem anderen annähen, und endlich hält er Hand und Arm in das Feuer, ohne daß er dabei Schmerz empfindet. Höchst selten nur fließt bei den Stichen ein Tröpfchen Blut. Und woher diese Gefühlslosigkeit? Herr Dpulle erklärt uns die äußerliche Sache, über den inneren Zusammenhang sind die Gelehrten noch nicht einig. Herr Dpulle ist nämlich in des Wortes eigentlicher Bedeutung auf den Kopf gefallen. Seines Reichens Dachdecker hat er einen tiefen Sturz getan und dabei mit seinem Kopfe eine zweizöllige Bohle durchgeschlagen. Als ihm dann nach kurzer Zeit der rechte Arm stark verbrüht wurde und er keine Schmerzempfindung hatte, war er zum ersten Male seiner Gefühlslosigkeit inne. Sie erstreckt sich, wie erwähnt, auch auf das Taßgefühl und äußert sich folgerichtig auch darin, daß Herr Dpulle keine Empfindung dafür hat, in welcher Lage sich seine Glieder befinden, sodaß er alle seine Bewegungen, das Heben der Arme, das Gehen u. s. w., mit den Augen kontrollieren muß. Das Durchschlagen von Bohlen mit seinem harten Schädel hat er übrigens als liebe Alltagsgewohnheit beibehalten. Auch lethargisch zertrümmerte er einige über 1 1/2 Zoll starke Bretter durch Schläge auf seinen Kopf, daß sie nur so krachten. Und bei ihm bemerkte man von einem „Dummhenschädel“, der doch sehr entschuldbar gewesen wäre, keine Spur. Alles in allem; eine sehr interessante und sehenswerte Erscheinung.

Ueber die Höhe des Funderlohns herrschen im Publikum noch irrige Anschauungen. Früher betrug der Funderlohn gewöhnlich 10 Prozent des gefundenen Wertes. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat darin Wandel geschaffen. Der Funderlohn beträgt bei Werten bis zu 300 Mark nur 5 von Hundert, bei größeren Werten 1 vom Hundert. Der Anspruch auf Funderlohn ist ausgeschlossen, wenn der Finder die Angelegenheit oder den Fund verheimlicht. Auch kann strafrechtliche Verfolgung wegen Funddiebstahls bzw. Anerschlagung eintreten.

Die beiden sächsischen Armeekorps, das 12. und das 19., werden im diesjährigen Kaiserparade über eine Armee vereinigt, welche gegen die aus dem 4. und 11. Armeekorps gebildete Armee manövrieren wird. Die sächsischen Korps werden in der Umgegend von Leipzig, die preussischen in der Nähe von Merseburg zusammengezogen. Der Beginn des Kampfes ist auf den 7. September festgesetzt. Vorausgegangen sind dann bereits Kaiserparaden über sämtliche vier am Manöver beteiligten Armeekorps und zwar wird die Parade des 12. Armeekorps, zu der eine aus vier preussischen und zwei sächsischen Regimentern zusammen gesetzte Kavalleriedivision hinzugezogen wird, am 2. September bei Zeithain stattfinden. Die Kaiserparade des 19. Armeekorps wird am 5. September bei Leipzig abgehalten, während die Parade des 11. Armeekorps am 3. September bei Erfurt und schließlich die Parade des 4. Armeekorps am 4. September bei Merseburg stattfinden wird.

Pulsnik. Auf die Ausschreibung der hiesigen Ratsregistrator-Stelle mit einem Gehalt von jährlich 1400 Mark und Steigung bis zu einem Höchstgehalte von 2400 Mark hatten sich 141 Bewerber gemeldet. Gewählt wurde der Ratsexpedient Wilhelm Richter in Ditzsch.

Radberg, 21. August. Bei der gestrigen Verquartierung mehrerer Kompagnien des Infanterie-Reg. Nr. 177 in unserer Stadt war im Saale des Hotels zum Kaiserhof ein Massenquartier errichtet worden. Einer der hier untergebrachten Soldaten ist während der Nacht schlaftrunken an das Fenster getreten und auf den gepflasterten Hof gestürzt. Er zog sich hierbei schwere Verletzungen am Kopfe zu, sodaß seine Unterbringung im hiesigen Krankenhaus notwendig wurde.

Se. Majestät der König hat zur Vinderung der Not der Hinterbliebenen der beim Eisenbahnunglück bei Rothenkirchen Getöteten und Schwerverletzten 1500 Mark überweisen lassen. Die Kreishauptmannschaft Zwickau ist mit der Verteilung des Geldes beauftragt worden.

Wie das „L. Z.“ erfährt, wird der kommandierende General des XIX. (2. Königl. Sächs.) Armeekorps, General v. Treitschke, im Frühjahr nächsten Jahres seinen Abschied nehmen.

Zittau. Ein bedauerlicher Unfall trug sich Dienstag abend auf dem Rittergutshofe im nahen Bellwitz zu. Als es zu regnen anfing, wollte das 18jährige Dienstmädchen Rutnitschansky die im Freien hängende Wäsche noch schnell hereinnehmen. Sie rannte aus der herrschaftlichen Wohnung heraus und fiel in ihrem Eifer in eine Vorjaalglas- tür hinein, wobei sich die rechte Oberarm verfracturierte. Nachdem ein Notverband angelegt, wurde die Verletzte nachts in das Krankenhaus nach Böbau eingeliefert.

Weißen, 19. August. Wie aus Paris gemeldet wird, ist dort bei einer Schleifenfahrt in einem Circus der Artist Richard Müller gestürzt und bald darauf gestorben. Müller war erst 21 Jahre alt geworden, hier geboren, sein Vater hatte eine Bäckerei in der Dippoldiswalder Gasse.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Rothenkirchen hat möglicherweise einen — Beleidigungsprozeß in Folge einer seltsamen Ursache zu Folge. Die Einwohner der beiden Gemeinden Rothenkirchen und Bärenwalde haben sich bei der Hilfeleistung in außerordentlich anerkannter Weise hervorgetan; wohl kaum einer der Bewohner der Orte hatte es sich nehmen lassen, eifrig mitzuhelfen, daß den Verletzten so bald wie möglich Erquickung sowie Vinderung der Schmerzen zu teil werde. Großes haben insbesondere die beiden Aerzte jener Orte geleistet. Jetzt ist nun infolge der Zeitungsberichte ein Streit darüber entstanden, wer zuerst Hilfe geleistet hat. Dabei hat ein Blatt, das für Rothenkirchen Partei ergreift, den Bären-

waldern Klamesucht vorgeworfen, ein Vorwurf, der die Gemeinde Bärenwalde begreiflicherweise verlezt hat, so daß man dort, wie man aus Zwickau schreibt, beabsichtigt, Strafantrag gegen das Blatt zu stellen.

Dem schwergeprüften Neudel'schen Ehepaare in Rentengrün, dessen sechs Kinder den Tod in den Flammen fanden, während der Chemann bei den Rettungsversuchen schwere Brandwunden erlitt, gehen jetzt von allen Seiten milde Spenden zu, um die Not nur einigermaßen zu lindern. In Adorf wurden bis jetzt 600 Mark gesammelt, welcher Betrag den bedauernswerten Eheleuten bereits ausgehändigt wurde.

Annaberg. Die hiesige Königl. Amtshauptmannschaft hat in der zutreffenden Annahme, daß die häufige Wiederholung kleiner minderwertiger Geflügelausstellungen das Interesse des Publikums an derartigen Darbietungen herabdrückt, sich entschlossen, fortan nur eine kleine Anzahl von Ausstellungen stattfinden zu lassen. Die Zahl der Ausstellungen und die Auswahl der Vereine soll sich nach dem örtlichen Bedürfnisse und den Züchterfolgen der einzelnen Vereine richten. Für jede Ausstellung muß die Beschickung mit wenigstens 20 Stämmen der auf Eierlegung gezüchteten veredelten Bandhühneraffen gesichert sein.

Der seit dem 17. d. M. vermißte Franz Zimmer aus Warnsdorf, welcher seiner Gattin bei einer Besteigung des Hochwalbes (vom Dybin aus) entlaufen war, wurde in Ruppertsdorf bei Herrnhut aufgefunden. Herr Zimmer, welcher während der ganzen Zeit im Freien genächtigt hat, fehlten Uhr, Kette, Regenschirm und Schuhe, während er Geld und Trauring noch besaß. Wie sich herausgestellt hat, ist Zimmer geisteskrank geworden.

Großen Wassermangel gab es jetzt in Aue. Um wenigstens einigermaßen das Wasserbedürfnis zu befriedigen, benutzten viele Anwohner der wasserlosen Straßen das an den letzten Tagen herrschende Regenwetter, um durch Aufstellen von Kannen und Eimern an den Dachrinnen das Regenwasser aufzufangen.

Der in der letzten Schwurgerichtsperiode zu Leipzig wegen Meineids und Urkundenfälschung zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenverlust verurteilte Leipziger Hausbesitzer und Privatmann Friedrich, aus Roitzsch bei Wurzen gebürtig, hatte gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht einlegen lassen. Jetzt hat nun Friedrich, welcher sich in einiger Zeit noch vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Leipzig wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Diebstahls zu verantworten haben wird, seine Revision zurückgezogen, so daß das Urteil des Schwurgerichts Leipzig rechtskräftig geworden ist.

Gera, 21. Aug. In einem Fieberanfall stürzte sich ein 21jähriges Mädchen 11 m hoch aus seiner Schlafstube auf die Straße hreab, wobei es beide Beine brach und schwere innere Verletzungen erlitt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zwischen dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Kaiser sind bei dem Feste in Wismar Glückwunsch-Telegramme gewechselt worden.

* Der in der Venezuela-Affäre vielgenannte Boman, amerikanischer Gesandter in Caracas, ist in Berlin eingetroffen und begibt sich am 27. d. nach dem Haag als Vertreter der Ver. Staaten und Venezuelas vor dem internationalen Schiedsgerichtshof.

* Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung veranlaßt eine Erhebung über die bei den Unnungen und Innungsverbänden bestehenden Sterbekassen. Verschiedene Innungsverbände sind zu Angaben über diese Kassen aufgefordert worden.

* In Köln, der „allezeit getreuen Tochter der hl. römischen Kirche“, wie die rheinische Metropole in diesen Tagen von der katholischen Presse mit Stolz genannt wurde, tritt am Sonntag die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu ihren Beratungen zusammen.

Osterreich-Ungarn.

* Die ungarische Krise wuchert weiter. Kaiser Franz Joseph ist nun in Budapest und hat dort mit den leitenden Politikern seine Unterredungen. Die Ungarn fordern ungarische Kommando- und Militärgerichtsbarkeit, eigene ungarische Fahnen und begreifen Sätze mehr. Die einheitliche Kommandosprache will der Kaiser nicht antasten lassen, im übrigen ist er zu Zugeständnissen geneigt.

Frankreich.

* Die Tagung der Generalräte geht ohne besondere Zwischenfälle vor sich. Die wenigen Departementalversammlungen, in denen die Oppositionellen oder die gemäßigten Republikaner die Mehrheit haben, unterlassen indes nicht, sich in mehr oder minder heftigen Tagesordnungen gegen die Politik der Regierung auszusprechen.

England.

* Im Befinden des früheren Premierministers Lord Salisbury ist abermals eine Verschlimmerung eingetreten; sein Arzt verweilt ununterbrochen am Lager des greisen Patienten.

Italien.

* Nicht weniger als 62 998 Analphabeten befanden sich nach der Post in Italien unter den 193 183 Ausgehobenen des Jahrgangs 1881, 3320 konnten zwar lesen, aber nicht schreiben. Es gab also etwa 38 Analphabeten unter je 100 Ausgehobenen. Die höchsten Prozentsätze in dieser Beziehung zeigt die Insel Sardinien mit 55,60 Prozent Analphabeten. (Von den in Deutschland im Jahre 1901 eingestellten 260 416 waren nur 131 oder 0,05 Prozent ohne Schulbildung.)

Holland.

* In der Streitfrage zwischen Venezuela und den Mächten bezüglich des Vorkaufsrechts auf 30 Prozent der venezolanischen Zolleinnahmen hat der Zar folgende Schiedsrichter ernannt: Prof. Dr. Waagen, Professor der Universität in Kopenhagen, den russischen Justizminister Murawjew und Dr. C. Lachy, schweizerischer Gesandter in Paris, sämtlich Mitglieder des ständigen internationalen Schiedsgerichtshofes. Der Schiedsspruch soll innerhalb 6 Monaten nach der ersten Zusammenkunft des Schiedsgerichts gefällt werden, welche am 1. September stattfinden wird.

Rußland.

* In Rußland macht die revolutionäre Propaganda auch im Offizierskorps Fortschritte. Als das Militär in Kiew den Arbeitern gegenüber aufmarschierte und der Gouverneur den Befehl zum Feuern gab, trat ein Hauptmann vor seine Kompanie und verbot seinen Leuten, „auf die armen hungerigen Brüder“ zu schießen. Die Soldaten folgten dem Verbote ihres Hauptmanns, der darauf eine feurige Rede revolutionären Inhalts hielt. Der Offizier wurde durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

* Die allslawische Ausstellung, die im Jahre 1905 in Petersburg stattfinden sollte, wurde, wie das Ausstellungsamt nach Prag mitteilte, auf unbestimmte Zeit vertagt, und zwar, wie es in dem Schreiben heißt, „mit Rücksicht auf die Erweiterung der Ausstellung, welche längere Zeit erfordern würde, sowie im Hinblick auf die beunruhigenden politischen Verhältnisse einiger slawischer Völker, welche diese verhindern, in der gegebenen Frist die zur Ausstellung notwendigen Arbeiten zu vollenden“. (Sollte in Willkür nicht die Furcht vor dem Mißlingen der Ausstellung Schuld an der Verschiebung tragen?)

Balkanstaaten.

* Die russische Schwarzmeerflotte ist wenige Meilen vom Bosporus vor Anker gegangen. England hat eine Flottenabteilung nach Saloniki beordert. Italien und Frankreich haben ebenfalls die Entsendung von Kriegsschiffen nach den türkischen Gewässern beschlossen. (Wenn's nur da unten für die vielen Schiffe nicht zu enge wird, so daß... Zusammenstöße stattfinden!)

* Fürst Ferdinand ist durch den Ministerpräsidenten wegen der Ereignisse in Mazedonien die Stimmung im Meer wie in der Zivilbevölkerung immer kriegerischer wird, dringend ersucht worden, sofort zurück zu kehren, da seine Anwesenheit angeht die Lage unbedingt notwendig sei.

* Die „Sofioter Nachrichten“, das bulgarische Regierungsblatt, führt die Türkei gegenüber eine scharfe herabsetzende Sprache: Wir sind keine Herde Schafe mehr, sondern ein starkes Volk, das zeigen wird, was es kann. Bis jetzt hat die Türkei in jedem Kriege an Boden und Macht verloren. Es wird ihr wieder so gehen; wir werden nicht weichen, bis wir die Autonomie Mazedoniens den blutbedeckten Händen des Sultans entrissen haben werden. Wir sind fertig; und die Bulgaren Mazedoniens sind keine Armenier. Dazu sieht unsere Armee, die Armee von Schipta, hinter ihnen! Wenn wir dazu kommen werden, den russisch-bulgarischen Bündnisvertrag zu publizieren, einen Vertrag, der besteht, der die Unterschriften der Herren Danew und Papirifow trägt und von dem wir eine Abschrift besitzen — wenn wir diesen Vertrag veröffentlichen, dann werden den Türken die Haare gewaltig zu Berge stehen! Bulgarien wird nicht allein stehen im Kampfe gegen die Türkei!

* In Belgrad der Hofreisen verläutet, der Zar habe den Wunsch ausgesprochen, daß wenigstens der jüngere Sohn des Königs seine militärischen Studien in Rußland beende, falls es nicht angehe, daß der Kronprinz nach Rußland zurückkehre.

Amerika.

* Die Ablehnung des Panamakanalvertrages durch den kolumbianischen Senat hat, wie schon kurz erwähnt, zu einem Ständel-Veranstaltung gegeben, der den Gegenstand lebhafter Kommentare in der amerikanischen Presse bildet. Die Transzentral-Eisenbahn-Gesellschaft verheimlicht nicht, daß fünf Millionen Dollar geopfert worden sind, um die weitere Ausschlebung des Kanalbaues herbeizuführen. Der Sekretär der Gesellschaft hat selbst eingestanden, daß diese Summe nicht so bedeutend sei, wenn man bedenke, welcher ungeheure Schaden der Gesellschaft verursacht werden würde, wenn der Kanal gebaut ist.

Afrika.

* Bezüglich des Auftretens von Räuberbanden im südlichen Algerien wird gemeldet: Die Entsendung einer Schwabronn Chasseurs nach Taghit ist auf die Nachricht hin angeordnet worden, daß sich ein starker Trupp Briganten auf dem Weg nach Taghit-Bechar gemacht, das Dorf Bechar zerstört und die kriegstüchtigen Bewohner gezwungen habe, sich ihnen anzuschließen.

Asien.

* Aus Petersburg gehen der Köln. Ztg. Nachrichten zu, die die innere Lage Persiens sehr düster schildern. Trotz der offiziellen Versicherung, daß die Unruhen endgültig unter-

drückt seien, dauert die Gärung im ganzen Lande fort. Die Regierung steht ihr aus Mangel an Mitteln zur Beruhigung ohnmächtig gegenüber. Die Truppen verweigern den Gehorsam, weil sie keinen Sold erhalten, infolgedessen sucht die Regierung die Truppenteile durch zwangsweise Rekrutenaushebung zu ergänzen, wodurch aber die Gärung im Lande nur vergrößert wird. Persien steht vor inneren Ereignissen, die für das Land verhängnisvoll werden können. Die Ursache der Unruhen ist nicht nur im Fanatismus der Perser und ihrem Fremdenhaß, sondern weit mehr noch in der Erbitterung über die unerträglichen wirtschaftlichen Verhältnisse zu suchen.

Die Gefahren des Alpenports.

b. Die wieder fast täglich eintröpfenden Nachrichten von Unglücksfällen in den Alpen veranlassen einen englischen Alpinisten, sich über ihre Ursachen in einem Londoner Blatte auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen zu äußern. Wer von den Gefahren der Bergsteigerungen in den Alpen spricht, schreibt er, ist sich meist nicht recht klar darüber, daß die wirkliche Gefahr dabei nicht so sehr das Überwinden von Schwierigkeiten im Erstimmen einer besonders schroffen oder steilen Bergspitze ist, sondern daß man sich hoch oben in den Alpen vor herabsausenden Lawinen und der Wut des Sturmes zu hüten hat. Wenn die Schneeregion erreicht ist, so sieht sich der Bergsteiger unzähligen Gefahren gegenüber. Er ist von dem prachtvollen Schneemeer umgeben und eine grandiose Einsamkeit ruft eine unvergleichliche Stimmung bei ihm hervor. Um dieses Ziel zu erreichen, muß er seine ganze Aufmerksamkeit anspannen und unbedingt den Anordnungen des Führers Folge leisten. Der wichtigste Faktor für die glückliche Besteigung eines Gletschers ist eben die Wahl des Führers. Es kommt aber trotz aller Warnungen immer wieder vor, daß unkluge Bergsteiger den Aufstieg ohne Führer versuchen. In Chamoni ist eine ausgezeichnete Vereinigung von Führern für das Gebiet des Mont Blanc, denen man sich stets anvertrauen kann. Führer kosten in der Schweiz von acht Franc pro Tag bis aufwärts zu einem für bestimmte gefährliche Bergsteigerungen festgesetztem Preise. Es kostet etwa 320—380 Franc, den Mont Blanc zu besteigen. Es ist ganz irrig, anzunehmen, daß die Besteigung des Mont Blanc an sich gefährlich ist. Sie ist nur ermüdend. Mit zuverlässigen Führern ist sie, abgesehen von den Lawinen, ganz ungefährlich. Daß trotzdem so unzählige Unglücksfälle dabei vorgekommen sind, rührt fast immer wieder daher, daß Leute ohne Führer den Berg zu besteigen versucht haben, in der Regel, weil sie die Kosten sparen wollten. In einem Falle z. B., den ich miterlebte, wollten drei gänzlich unerfahrene Bergsteiger einen Versuch machen, das Matterhorn zu erklimmen, das das Ziel jedes Alpinisten und die Verzweiflung so vieler gewiegter Bergsteiger gewesen ist. Es stellten sich ihnen Schwierigkeiten entgegen und natürlich ereignete sich ein Unglücksfall. Andere haben die Manie, sich unmögliche Aufgaben zu stellen und bringen ihr Leben in Gefahr, um eine Bergspitze zu ersteigen, die keiner, der bei Sinnen ist, zu ersteigen versuchen würde. Der Ehrgeiz, einen „Nobis“ aufzustellen, spielt hierbei eine große Rolle, ein Ehrgeiz, den der Wagemutige in neunzig Fällen von hundert mit dem Leben büßen muß. Die echten Bergsteiger betrachten diese Waghalle als die größten Feinde des Alpinismus. Andere besteigen einen Berg in gewöhnlichen Kleidern, mit einem schwachen Spazierstock, einer Zigarre im Munde und dem Panama aus dem Kopfe. Dieser Herr gelangt vielleicht drei- bis vierhundert Fuß hoch und verschwindet. Auf dem Salève, einem Berg in der Umgebung von Genf, dessen Besteigung bei den gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln völlig ungefährlich ist, verunglückte ein Herr, der abgerufen war, da er keine Nägel an seinen schönen Lederstiefeln hatte. Ich nahm teil an der Rettungsexpedition: er wurde in einem tiefen Abgrund gefunden, mit einem leichten Flanellanzug und mit dünnen

gelben Handschuhen bekleidet... Für den Berg bietet der Alpenport besondere Gefahren. Sie sind die neuen elektrischen Eisenbahnen gut, die von den Alpinisten mit einiger Achtung betrachtet werden; viele der Bergsteiger können jetzt mit Hilfe dieser Bergbahnen besichtigt werden. Der Reiz ist dadurch vielfach geschwunden; und auch die Alpenmanier Damen, die die Namen einiger bekannter Berge tragen, werden jetzt mit einem Veracht von denen betrachtet, die die Schwierigkeiten des Aufstiegs kennen. In Chamoni, im Valais, sah ich eine Dame von Chamoni, die von Chamoni nach Chamoni kam, um die Dame von Chamoni zu besuchen, eine Dame, die mit einem Alpenstock... „Wie ist das?“ fragte sie. „Sie, Rogers de Naye“ auf diesen Alpen... „Gerne, meine Dame,“ war die Antwort. „Manipulation nahm nicht viel Zeit, und die Dame gegangen war, sagte der... inhaber lächelnd: „Diese alte Dame ist nicht imstande, die „Rogers de Naye“ zu besteigen. Aber seit die Bahn hinaufgeht, ist täglich wohl zehn Sätze am Tage mit... schritt zu verstehen; dabei kommen die... überhaupt nicht aus der Bahn heraus, bis... Gipfel erreicht ist.“ Im Berner Oberland... man für geringe Kosten verhältnismäßig... und hübsche Bergpartien mit sicheren... machen. Wenn man aber solche Nischen... das Weisshorn oder Wetterhorn ersteigen... muß man schon 240 Mk. wenigstens aus... Das Weisshorn hat einen schlechten Auf... der Blitzhöle; viele Besteiger sind dort... Blitze getroffen oder von Lawinen ver... worden. Als alter Bergsteiger kann ich... wieder nur raten, daß man auf seine... schung achte, seine Seile ausprobieren,... Eisart hüte wie seine eigene Braut... allem — gute Führer!

Von Nah und fern.

Prosper Arenberg. Zur Angelegenheit des Prinzen Prosper von Arenberg, der nächst zur Weiterverhütung seiner fünfjährigen Freiheitsstrafe von Hannover in anderes Gefängnis übergeführt werden wird, noch gemeldet, daß die Untersuchung der hiesigen Beamten, welche dem während seiner Gast in Hannover ange... einige Freiheiten eingeräumt haben, in... zum Abschluß gelangt ist. Das amtliche... gebnis der Untersuchung soll auf höhere... ordnung demnächst der Öffentlichkeit über... werden.

Solgendes seltsame Kulturbild dem B. T. aus dem württembergischen... dem Kirchberg berichtet: In Holzmaden... den beiden Eheleuten Bausch vor 20... ein Mord an der eigenen Mutter... Schwiegermutter verübt worden. Bartha... seine Frau wurden zum Tode verurteilt... dann zu lebenslänglichem Zuchthaus be... Der Mann verbrachte seine Strafe im... hause zu Ludwigsburg, die Frau in... Frauenzuchthaus zu Götteszell. Vor... Tagen wurden beide Sträflinge, da sie... führten und ihr Verbrechen bereuten, beg... und entlassen. In der Heimatgemeinde... maben, wohin sie sich wandten, schienen... Leute ebenfalls Gnade gefunden zu haben... wurden nicht nur kräftig unterstützt bei... Wiedereinrichtung ihres Hausstandes, m... reitete ihnen sogar noch Dotationen!... Bartha erzählte darüber einem Bericht... Ich fuhr von Götteszell nach Kirchheim... bin ich von den Verwandten aus bere... willkommen geheßen worden. Erst un... traf mein Mann ein. Wir gingen ins... haus zur Linde, wo wir uns erri... gings der Heimat zu. Unterwegs in... ging uns die ganze Holzmadener Jugen... lich empfangen. Vor unserem Hause... es veranlaßt, Männer, Frauen und... Ledigen. Die Menge sang „Gott ist... und „Lobe den Herrn, meine Seele... Verse. Wir haben bittlich geweint... ging alles ins Lamm-Wirtshaus, und... es zu wie bei einer Hochzeit. Es wu... tanzt und Musik gemacht. An die aus... Verwandten hat man telephoniert zc.

Vergeltung.

7] Kriminalroman von A. v. Sahn.

„Wollen Sie denn nicht bedenken, verehrte Frau, wie viel gerade ich für den Unglücklichen getan habe.“

„Ja, auf mein inständiges Bitten —“
„Gleichviel, Sie dürfen in Ihrer Aufregung nicht zu weit gehen. Wenn ich Ihnen gestehe, daß es mir leid tut, den armen Menschen heut früh mit meiner Lanze gequält zu haben, so ist dies das äußerste Zugeständnis, das ich machen kann. Einen anderen Vorwurf darf niemand gegen mich erheben. Ich habe nach Recht und Gewissen gehandelt und, durch Ihre Teilnahme angeregt, für die Freisprechung des Mannes gekämpft.“

„Daß Sie keinen Justizmord begünstigten, wollen Sie sich als eine Tugend anrechnen? — Ah, mein Herr, Sie sind unklug, mir gegenüber darauf hinzuweisen. Ich werde den heutigen Tag nie vergessen — und immer wird mir die Szene in der Gefängniszelle ein Schandfleck in meinen Erinnerungen bleiben. Wie traurig es sich anhöre, als er sang! — Pui, ich werde die Neue über diesen Frevel nie los werden. Könnte man nur etwas für die Hinterbliebenen des Armen tun!“

„Diese Gelegenheit will ich Ihnen verschaffen, holbeste Samariterin, ich verspreche es Ihnen. Vorläufig werden die beiden Frauen mit ihren eigenen Gefühlen zu kämpfen haben. Ehe die Niedergebückten fremden Einfluß übertragen, sei es auch die Hand der zartesten

Menschenliebe, die ihnen milden Trost spenden will, wird eine geraume Zeit vergehen. Später, wenn wir voraussetzen können, daß die aufgeregten Gemüter den ersten Sturm überwunden haben, führe ich Ihnen die Frauen zu oder ich begleite Sie in die Mühle. Dann können Sie Ihren philanthropischen Gelüsten volles Genüge verschaffen. Genügt Ihnen diese Zusage? — Nun, seien Sie wieder gut!“

„Ich weiß es ja, daß Sie es nicht böse gemeint haben — aber ziehen Sie eine Lehre daraus, daß man Unglückliche nicht zu törichten Scherzen mißbrauchen darf. — Übrigens,“ fuhr sie fort, denn sie war im Geiste noch immer mit ihrer Beschäftigung besetzt, „auf welche Weise könnte man den Frauen am wirksamsten helfen?“

„Mit einer Summe —“
„D pui, mir nicht mit Geld, mit echter Teilnahme will ich meine Schuld abzahlen.“

„Eine Schuld, Teuerste, die Sie nie begangen haben —? Aber ich will Sie von Herzen gern in Ihrem edlen Vorhaben unterstützen, — vielleicht entlastet mich der bewiesene gute Wille wieder in Ihren Augen. Sie können die Kleine in Ihr Haus nehmen!“ sagte er dann plötzlich, von seiner eigenen Idee überzagt.

„Welche Kleine?“

„Die Schwester des Müllers, das allerliebste Landmädchen. In unserem künftigen Haushalt,“ er lächelte bedeutungsvoll, „dürften wir vielleicht Verwendung —, — sie war heute morgen bei mir,“ fuhr er erläuternd fort, als er dem fragenden Blick der schönen Witwe be-

gegnete, — „sie hat mich, eine Unterredung des Ehepaares zu gewähren. Hätte ich mich nicht erweichen lassen, dann lebte der Unglückliche vielleicht noch. Sie wissen doch, daß ihm die Frau selbst die Waffe in die Hand geteilt hatte, mit welcher er —“

„Ja — jähredlich! Welch schredliche Fronte des Schicksals! — Aber er hätte vielleicht in Ermangelung dieser Waffe eine Fensterscheibe zerbrochen und sich die Aern geöffnet. Verzweifelte finden immer Mittel und Wege, ihre unglücklichen Entschlüsse zur Ausführung zu bringen. — Also das Mädchen war bei Ihnen? Sie sagten mir nichts davon — und außerdem ist der Vorschlag von vornherein hinfällig — das Mädchen ist verlobt!“

„Sie kann doch den Menschen nicht heiraten wollen?“

„Wie?“ fragte Frau von Dorinska erstaunt. „Sie haben einen Nebengebanten! — Halten Sie ihn für den Mörder?“ fragte sie scharfsinnig.

„Durchaus nicht,“ meinte er erschrocken ab. „Ich wollte eigentlich sagen, jetzt könnte sie ihn nicht heiraten wollen.“

„Ein Jahr ist schnell vergangen, — dann heiratet sie ihn eben später. — Aber wir haben ja genügend Zeit und Gelegenheit, unsere Absichten eingehender zu besprechen! Für jetzt Adieu, mein künftiger Herr und Tyrann — heut bleibt der Samstag für Sie in Glut.“

„Ich werde nicht verfehlen, Liebenswürdigste, Ihnen mein glühendes Herz zu Füßen zu legen.“

Noch ein respektvoller Handkuß und beiden schieden.

* * *

Nach vergeblichem Zureden war es mit rücksichtsloser Gewalt gelungen, die Mörderin aus dem Gefängnis zu entlassen. Sie hatte sich angenommen, aus dem Gefängnis zu fliehen und auf das Wägelchen zu besteigen, das Franz, der inzwischen aus seiner Haft entlassen worden war, half her verweilenden. Das unglückliche Weib auf dem Wagen zu halten.

Das Wiedersehen der Verlobten war freudiges gewesen. Ein scharfsinniger Mensch hätte Gelegenheit gefunden, Interesse Beobachtungen zu machen und Schluß zu ziehen, die ein großes Streiflicht auf die Frage des Prozesses geworfen hätten.

Mit einer Gebärde instinktiver Abwehr das Mädchen schon zurückgetreten, als von gewaltigen Empfindungen bewegt, zu trat.

Der glückliche Ausgang des Prozesses der Selbstmord seines Schwagers hatten Seele in einen Zwiespalt gestürzt, wie er keine schredlicher gar nicht denken ließ. Er stand einem Konflikt, der unabsehbar weit in den Lebensbahn eingreifen mußte und dessen Ende unmöglich schien.

Niedergebückten Auges hatte er Mädchen seine Hände gereicht, in seinen arbeitete es bestig, während er ihre Finger drückte.

Nur mit Aufwand der äußersten Kraft

Auf den Schnellzug Berlin-Königs-
zug wurde zwischen Schneidemühl-Königs-
berg abgefahren. Die Kugel prallte von der
Bahn des Speisewagens ab. Auf jener Straße
in der Richtung Berlin-Königsberg wiederholt
verbreitet, ohne daß der Täter bisher ermittelt
werden konnte.

Ein Automobil stürzte zu Bonafort bei
Bonn einen Abhang hinab und wurde zer-
trümmert. Zwei Insassen des Fahrzeugs sind
schwer verletzt worden.

In Gorze, dem Orte, aus welchem Metz
die Wasserleitung sein Wasser geleitet
wird, ist der Typhus ausgebrochen. Bisher
sind neun Fälle festgestellt.

Statt eines Vatermordes! In Gattmatt
(Schw.) geriet ein junger Mann mit seinem
Vater in Streit und riß im Zorn sein Gewehr
aus der Wand. Bevor er aber auf den Vater
schießen konnte, entlud sich die Waffe und der
Sohn tötete den Sohn selbst.

Verhängnisvolle Kahnpartie. Die vier-
jährige Tochter des auf dem Kriegsschiff
„Gloria“ in Ostasien sich befindenden Einien-
kapitäns v. Böckmann, welche in Waik-
haken mit ihrer älteren Schwester und einer
Engländerin, Miß Laford, eine Kahnpartie unter-
nommen hatte, stürzte ins Wasser und ertrank.
Die Engländerin, welche das Mädchen retten
wollte, kam ebenfalls um, während die ältere
Schwester sich mit großer Mühe retten konnte.

In den Tiroler Alpen trat abermals
starker Wettersturz mit Schneefall bei empfind-
licher Kälte ein.

Thereses Geheimnis. Die Pariser Zei-
tungs-Lanterne sucht über Thereses Humberts
unabhängige Enthüllungen Aufschluß zu geben.
Nachdem General Bazaine in Mexiko ein
Liebesverhältnis mit einer Eingeborenen ge-
habt, und Thereses und Romains seien Bazaines
legitime Kinder. Der General hätte aber auch
andere rechtmäßige Kinder aus einer ersten Ehe
mit der Tochter eines mexikanischen Regierungs-
beamten. Diese legitimen Kinder seien die
Humberts, deren einen Thereses in Bordeaux
erwartete. Zu seinen mexikanischen
Männern hätte Bazaine, welcher ja in den
unmöglichsten Verhältnissen lebte, sich niemals be-
kennen dürfen, nach dem Falle von Metz schon
genug und gar nicht. Die Millionen aber er-
halten tatsächlich. (Das ist nur einer von den
vielen Romanen, die jetzt über die Herkunft der
Humberts Thereses durch die französische Presse
gehen.)

Die Beamten und Arbeiter der Pariser
Eisenbahn nahmen am Mittwoch abend in
einer Versammlung eine Tagesordnung an, in
welcher die Gesellschaft für das künftige erfolgte
Eisenbahnunglück verantwortlich gemacht wird
und Änderungen hinsichtlich des Materials und
des Personals verlangt werden. Ferner wird
von den höheren Polizeibeamten des Seine-
departements allzu große Gefälligkeit gegen die
Eisenbahn vorgeworfen und ihre Erziehung durch
andere gefordert.

Noch immer „Kaiser Lebaudy“. Nach
einer Meldung von den kanarischen Inseln über-
wachen die spanischen Behörden die neue Nacht,
die Lebaudy angekauft hat und die sich im
Süden von Luz befindet. Lebaudy ist an Land ge-
gangen und unternimmt Ausflüge in Begleitung
seines Arztes und seines Sekretärs. Er nennt
sich Kaiser von Dronellen. Die spanischen Be-
hörden haben ihm mitgeteilt, daß Dro eine
spanische Besetzung sei und daß er sich diesen
Namen nicht beilegen dürfe. Sollte er darauf
bestehen, so würde seine Nacht mit Beschlag be-
legt werden.

Eine hartnäckige Schwiegermutter. Der
Herrmann Marcel Lecoour zu Paris hat das
unglück, eine Schwiegermutter zu besitzen, die
gerade keiner hervorragend liebenswürdiger
Charaktereigenschaften erfreut. Vor einigen
Wochen zog die Schwiegermutter zu ihm unter
dem Vorwande, ihrer Tochter bei der bevor-
stehenden Verbindung zur Seite stehen zu
wollen. Sie riß nun sofort das Kommando
des ganzen Hauses an sich. Lecoour hatte un-
sicher gemacht mit ihr zu kämpfen, um sich seine
persönliche Unabhängigkeit zu wahren. Am

Montag kam es so weit, daß Lecoour der
Schwiegermutter erklärte, entweder sie oder er
müsse den Platz räumen. „Ich sterbe eher, be-
vor ich meine Tochter verlasse“, erklärte diese
— und eilte auf ihr Zimmer, um mit einem
Revolver einen Selbstmordversuch zu machen.
Der Schwiegerjohn ließ sie ruhig gewähren,
aber seine junge Frau wurde in solchen
Schrecken versetzt, daß sie schwer erkrankte und
schnell in eine benachbarte Klinik gebracht werden
mußte. Die Schwiegermutter, nach dem Ver-
sagen ihres Mandats und nach der Wirkung
dieser auf ihre Tochter aufgebracht als je
gegen ihren Schwiegerjohn, erklärte, nun erst
recht bleiben und ihm die Hölle heiß machen zu
wollen. Lecoour mußte sich schließlich an den

Telegramm mit der merkwürdigen Adresse ein-
geholt zu bekommen. „Woher wußten Sie,
daß das Telegramm für mich war?“ fragte er
den Boten. „Ich habe zehn Minuten hier ge-
standen, und da Sie ausliefen, als erwarteten
Sie etwas, so glaubte ich, ich könnte einmal
mein Glück versuchen.“ Es versteht sich von
selbst, daß der Boten für seine Findigkeit belohnt
wurde.

Die unglückliche Rüttiger Ballonfahrt
hat für einen der Beteiligten ein schlimmes
Nachspiel gehabt; Dr. Delcominette, der sich
durch einen Sprung auf das Dach eines Hauses
rettete, war seit dieser Zeit von großer Nervosität
befallen. Am Mittwoch begab er sich zu einer
Freundin, und nach einer kurzen Eiferstichszene

stehende Polizeiverordnung könne nicht als rechts-
gültig angesehen werden, denn sie siehe mit Vor-
sätzen des Reichs-Strafgesetzbuches, insbesondere
mit § 360 (11) a. a. D. in Widerspruch. Das
Schöffengericht beurteilte aber die Angeklagten
zu Geldstrafen und die Verurteilung wurde vom Land-
gericht verworfen, da die betreffende Polizeiverord-
nung rechtsgültig und in § 6d des Polizeiverwaltungs-
gesetzes vom 11. März 1850 ihre gesetzliche Grundlage
finde. Auf die Revision der Angeklagten wurde
aber die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache
zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an
das Landgericht zurückverwiesen. Das Stamm-gericht
erachtete zwar die erwähnte Verordnung für rechts-
gültig, nahm aber an, daß die Feststellung des
Vorberichters nicht ausreiche, um den Tatbestand
der Polizeiverordnung zu erfüllen. Ein Singen von
Liedern sei noch keine Gefangenaufführung, wenn die
Lieder spontan gesungen werden; eine Gefangenauf-
führung setze eine geplante Veranstaltung voraus.

Bulgarische Revolutionäre



auf einem Bahnhof an der türkischen Grenze zeigt
unser heutiges Bild. Man sieht es den Leuten an,
daß ihnen jedes Mittel recht ist, um zum Ziele zu
gelangen.

Polizeikommissar wenden, der nach hartem Kampfe
die Schwiegermutter zum Kapitulationen zu zwingen
wußte.

Einbruchsfähiger Depot. Bei dem Polizei-
kommissar des Faubourg Montmartre (Paris)
forderte dieser Tage ein Herr B... eine An-
zahl von Schmuckstücken im Werte von 30 000
Frank zurück, die er vor einem Monat verloren
haben wollte, und die ein Herr Leo D...
der Polizei als Fundobjekt ausgeliefert hatte.
Nun wurde aber festgestellt, daß Herr Samuel
B... im vorigen Jahre die Schmuckstücken
um die gleiche Zeit verloren und daß auch
damals Herr Leo D... sie gefunden hatte,
der übrigens der Diener des Verkäufers ist.
Dieser gestand zu, diesen Trick angewendet zu
haben, um seine Schmuckstücken auf dem Polizei-
depot während seiner Babereise einbruchsfähiger
bewahrt zu wissen. Der Kommissar erklärte dem
schlaunen Herrn, daß die Polizei in Zukunft der-
gleichen Vertraulichkeiten sich nicht gefallen lassen
könne.

Der deutsche Jockey Leo Krempin er-
schloß sich in Newmarket aus Gram darüber, daß er
seit seiner Ankunft in England so wenig Rennen
geritten hatte.

Über einen fündigen Telegraphenboten
wird aus Sheffield berichtet. Dort hatte ein
Herr mit seiner Braut verabredet, daß beide
sich zu einer bestimmten Zeit an dem Spring-
brunnen in Picadilly Circus treffen wollten.
Die Dame war in letzter Stunde verhindert zu
kommen und wußte nicht, wie sie dem Geliebten
Nachricht geben sollte. Schließlich schickte sie
auf gut Glück ein Telegramm ab mit der
Adresse: Herrn K... am Springbrunnen,
Picadilly Circus. Der Adressat wartete eine
gute Viertelstunde an der bezeichneten Stelle
und war eben im Begriff, wegzugehen, als ein
Telegraphenbote an ihn herantrat mit der Frage:
„Sind Sie Herr K...?“ Der Angeredete
bejahte und war nicht wenig erstaunt, das

tötete er diese durch einen Schuß in die Schläfe,
worauf er Selbstmord beging.

Mehrere hundert Eisberge wurden in
diesem Sommer im Nordatlantischen Ozean beobachtet;
überhaupt scheinen in diesem Jahre schon vom Früh-
jahr an die Eisberge, die den nördlichen Teil des
genannten Ozeans unsicher machen, außergewöhnlich
groß gewesen zu sein. Dieses Eis kommt zum
größten Teil von der Baffins-Bai her und treibt
in der Richtung auf Newfoundland zu. Die Kapitäne
einiger Schiffe berichten, daß sie kürzlich 50 bis
100 Eisbergen auf einer einzigen Fahrt begegneten,
und einige von diesen waren bis 200 Fuß hoch.
Da bekanntlich immer nur ein Neuntel der ganzen
Eismasse aus dem Wasser heraus schießt, und
die übrigen acht Neuntel unter dem Spiegel der See
verborgen bleiben, so waren das also Eismassen, die
eine Tiefe von 2000 Fuß besaßen. Die Gefahr, die
diese Berge für die Schifffahrt bedeuten, sind natür-
lich außerordentlich groß, da sie aus der Ferne
schlecht zu erkennen sind, und das Meisen der Wärme
des Wassers bietet auch keinen absolut sicheren An-
haltspunkt, da sehr häufig, wenn die Strömung
entgegengesetzt ist, das Wasser bis dicht an den
Berg heran keine besondere Abkühlung zeigt. Auch
in diesem Jahre sind mehrere Zusammenstöße vor-
gekommen, aber im ganzen waren sie doch erfreu-
licherweise weniger als in anderen Jahren.

Gerichtshalle.

Dresden. Wegen Verleumdung des Königs
Georg wurde der Redakteur der hiesigen „Sächsischen
Arbeiterzeitung“ und des Volksfreundes Nische zu
drei Monat Gefängnis verurteilt. Die Verleumdung
wurde in einem Artikel gefunden mit der Überschrift:
„Was König Georg zum Ausfall der Wahl gesagt
oder nicht gesagt hat.“

SS Wagdeburg. Nach einer Polizeiverordnung
vom Jahre 1874 dürfen in Wagdeburg nach 10 Uhr
abends Gefangenaufführungen ohne polizeiliche Er-
laubnis in Wirtschaften nicht stattfinden. K. und
Genossen hatten in einer Wirtschaft noch nach 10 Uhr
abends gesungen, ohne daß eine polizeiliche Erlaubnis
eingeholt worden war. Zu ihrer Verurteilung
machte die Anklagebehörde geltend, die in Rede

Ein Testamentschwindel à la Humbert.

Aus Detmold wird dem „Hann. Cour.“ über
einen Testamentschwindel berichtet. Urheber ist
der Klavierhändler Bütz in Detmold, der bereits
verhaftet und beschuldigt ist, eine Anzahl von
Leuten in Detmold um erhebliche Beträge, die
insgesamt sich auf mehr als 50 000 Mk. be-
laufen sollen, betrogen zu haben. Vor längerer
Zeit ließ sich Bütz in Detmold nieder, erteilte
anfangs Klavierunterricht und besaß sich später
mit dem Klavierhandel. Der Herr lebte auf
großem Fuße, war ein eifriger Sportsmann und
gebrauchte daher viel Geld. Um das zu be-
schaffen, wurde ein besonderer Plan zur Aus-
führung gebracht. Auf der Bildfläche erschien
nämlich ein „Onkel“ aus der Rheinprovinz, von
dem es hieß, daß er schwer reich sei. In den
Kreisen, die später über's Ohr gehauen werden
sollten und es auch wurden, verbreitete man
die Nachricht, daß dieser „Onkel“ eigens zu dem
Zweck herübergekommen sei, um seinen „Neffen“,
den Herrn Bütz, zu seinem Universalerben ein-
zusetzen. Da aber wahrscheinlich auf diesen
Trick allein hin noch niemand bereit gewesen
wäre, Geld zu geben, so inszenierte man ein
Schauspiel, das allerdings geeignet war, jeg-
lichen Zweifel schwinden zu lassen, wenigstens
bei solchen Leuten, die durch ausreichende Er-
fahrung noch nicht gewizigt waren. Es wurde
nämlich beim Detmolder Amtsgericht ein Testa-
ment zu Protokoll gegeben, nach dem Herr Bütz
Alleinerbe seines „Onkels“ werden sollte. Wie
verlautet, wurde angegeben, daß das Vermögen
des alten Herrn sich auf rund 400 000 Mk. be-
ziffere. Nun, nachdem dies geschehen, flossen
dem geriebenen Klavierhändler Gelder in Menge
zu, für die dieser natürlich hohe Zinsen zu
geben versprach. Der „Onkel“ übernahm eine
Sommerfrische in der Nähe Lemgos. Die
Sache ging jedoch nur solange gut, bis einige
Detmolder Gläubiger mißtrauisch geworden
waren und ihr Geld zurückforderten. Geld
hatte der Bütz nun zwar nicht, weshalb er es
vorzog, schleunigst zu verschwinden. Die
Staatsanwaltschaft machte ihn indes recht bald
ausfindig und verfügte seine Verhaftung. Der
„Onkel“ erfreute sich noch einige Wochen der
Freiheit, lebte auf Kosten anderer und suchte so
viel wie möglich aus seiner Wirtschaft heraus-
zuschlagen. Schließlich hörte auch dies auf.
Nun wurde die überraschende Tatsache bekannt,
daß dieser „Onkel“ so gut wie gar kein Ver-
mögen besaß, daß also die Erbschaftsgeschichte
und alles, was damit zusammenhing, lediglich
deshalb inszeniert worden war, um die
Detmolder Geschäftslente vertrauensselig zu
machen, damit man sie um so besser betrügen
konnte.

Buntes Allerlei.

Die Einführung des hundertteiligen
Thermometers in den Schulen und anderen
öffentlichen Anstalten, die vor einigen Jahren
vom Preussischen Kultusminister angeordnet
worden ist, veranlaßte neuerdings die allgemeine
Anfrage, wie sich das neue Thermometer be-
währt habe. Einer der darauf erstatteten Berichte
lautete kurz und treffend: „Das Klima ist hier-
orts daselbst geblieben.“

„Herz, haß's lange genug entbehren müssen“ —
und die Menge lachte dem wohlgemeinten Zu-
spruch seinen Beifall.

Durch das Erscheinen der Müllerin, die, von
vier Männern begleitet, halb getragen, halb ge-
schleift, vor dem Portal erschien, erhielt die Szene
einen tragischen Charakter.

Seine Arme sanken schlaff herab und er-
schütterte trat er zurück, als er das verkörperte,
vom Wahnsinn entstellte Antlitz der Frau er-
blickte.

„Das Messer, das Messer!“ rief sie von
dieser Idee noch immer beherrscht, heifer hervor,
während ihr irrer Blick stier ins Leere sah.

Unterdessen war Rosa schluchzend auf den
Wagen geseilt. Aus Strohbindeln und Decken
machte sie ein Lager für die Unglückliche zurecht,
die von den Männern heraufgehoben wurde.
Dann winkte sie Franz heran.

„Du fährst mit uns“, sagte sie bestimmt,
„hilt' sie mir festhalten.“

Er stieg auf, nahm die kreischende Müllerin
in seine Arme, Rosa ergriff die Zügel und das
kleine Wägelchen fuhr davon.

„Gott sei Dank, sie schläft!“ Mit diesen
Worten, die sie mit dem Ausdruck der erleich-
terung aussprach, trat Rosa in das große Wohn-
zimmer in der Mühle, wo sie Franz zurück-
gelassen hatte, um die aufs äußerste erschöpfte
Schwägerin im Schlafzimmer zu betten.

„Wird sie auch nicht erwachen und —
Unheil anrichten?“ fragte Franz besorgt.
„Wenn sie es täte, wäre es nicht das Beste?“

gegenfrage das Mädchen mit der Ruhe der
Verzeihung. „Was wird sie empfinden und
wie soll es werden, wenn sie zur Vernunft er-
wacht und ihr Stund mit klaren Blicken über-
schaut?“

„Naja, habe Erbarmen und sprich nicht so
trostlos!“ Er hob seine Hände flehend zu dem
jungen Mädchen empor, das zu ihm ans Fenster
getreten war und füsler in den weißen Stocken-
wickel hinausblinzelte, der in der hereinbrechenden
Dämmerung immer dichter und in immer ver-
schlungeneren Figuren zur Erde schwebte.

„Du hast so viel für mich getan, ich weiß
— schweige, du hast Unmenschliches geleistet
und wie eine Märtyrerin für mich gelitten.
Vollende nun aber auch dein edles Werk und
bleibe mir mit deinem Trost zur Seite.“

„Ich soll dich trösten!“ — sie lachte bitter,
— „o Franz, wie selbstsüchtig bist du!“

„Ich habe mich nur falsch ausgedrückt, Ge-
liebte“, sagte er leise und versuchte, sie zu um-
schlingen.

Sie verhinderte es energisch und streifte
seinen Arm hastig ab.

„D, sei nicht hart!“ bat er. „Was soll ich
tun, um dich zu verfühnen? Die Qualen der
Neue verzehren mich, alles will ich tun, was du
verlangst, um meinen Fehltritt zu sühnen, dich
zufrieden zu stellen.“

„Das kannst du nun und nimmer. Mein
Glück, meine Hoffnung sind tot. Der Bruder-
mord, der mein Gewissen belastet, wird mich nie
wieder frei aufatmen lassen!“

„Du hast ihn doch nicht gemordet —“
„Ein Wort hätte genügt —“

„Um mich dem Schafott zu überliefern“, fiel
er bitter ein. „Noch ist's ja nicht zu spät, —
gehe hin und zeige wider mich —“

„Wohl ist's zu spät; das unschuldige Opfer
ist verblutet. — Finde dich jetzt mit deinem Ge-
wissen ab, ich werde auch mit meinem Schicksal
fertig zu werden suchen.“

„Ja, der Himmel hat uns hartes aufgelegt;
aber gemeinsam wollen wir danach streben,
unsere Zukunft so leidlich als möglich zu ge-
stalten. Nicht wahr, — Mädchen, du liebst mich
noch?“ Ein Strahl banger Erwartung zitterte
in seinen Augen.

„Der Schatten meines Bruders steht ewig
trennend zwischen uns. Es ist mir, als habe
sich eine Mauer zwischen uns aufgerichtet.
Drum sei es gleich ausgesprochen, was ich
beim Anblick der blutigen Leiche meines
Bruders empfand: ich kann dein Weib nicht
werden, glaub's mir, wir würden beide unglücklich
elend sein.“

„Würde uns die Trennung glücklich und
Gehobenes ungeschick machen?“

„Ignaz' Schatten verlangt eine Sühne.
Indem ich freiwillig dem entlage, was ich mit
Hinterzückung von Pflicht und Gewissen, mit
Verleugnung aller Gefühle der Menschlichkeit er-
strebte, will ich ihn verfühnen.“

„Ich weiß eine bessere Sühne, Rosa,“ ent-
gegnete er leise. „Gründen wir der Unglück-
lichen gemeinschaftlich eine Heimat, — meinst du
nicht auch, daß wir dem Toten dadurch ein
edleres Andenken widmen?“

„Ich weiß eine bessere Sühne, Rosa,“ ent-
gegnete er leise. „Gründen wir der Unglück-
lichen gemeinschaftlich eine Heimat, — meinst du
nicht auch, daß wir dem Toten dadurch ein
edleres Andenken widmen?“

„So ist's recht,“ sagte ein alter Mann mit
einem Schurzfell; „drückte sie ordentlich an“

Gesellschaft Iduna.

Den Teilnehmern an der Partie nach dem Butterberg sei mitgeteilt, daß die Abfahrt pünktlich mittags 1 Uhr erfolgt. D. B.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten **Sonnabend** abends 1/2 9 Uhr

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Turnratsitzung

Freitag den 28. d. M. abends 8 Uhr im Gasthof zum Anker. D. B.

NB. Gemeinschaftliche Sitzung mit dem Direktorium des Militärvereins Saxonia. D. D.

Pa. Saat-Roggen

(2. Nachzucht) verkauft

C. G. Großmann, Großröhrsdorf.

Grummetverkauf.

6 Scheffel Grummet

sind auf meinem früheren **Behold'schen Grundstücke** in **Bretinig** nächsten **Sonn- tag** parzellenweise zu verkaufen.

Ernst Probst, Bretinig.

Grummet-Versteigerung.

Nächsten **Sonnabend** den 29. d. M. nachmittags **6 Uhr** soll der schöne Grummet- bestand auf den früheren **Schöne'schen** und **Schurig'schen** Bleichereien bestbietend verkauft werden. Bieter wollen sich bemerkte Zeit in der Mangelfabrik bei **L. A. Thomas, Groß- röhrsdorf**, einfinden.



F. M. B. Fahrräder

sind unübertrefflich in Gang, Qualität und Eleganz. Selbst das billigste 85 Mark F. M. B. Rad mit Glockenlager ist ein Meistertwerk deutscher Technik. Verlangen Sie Preisliste oder Probemaschine! Billigste und leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad- und Automobil-Zubehör aller Art als: Pneumatik, Sattel, Laternen, Glocken etc. etc.

Reparaturen schnell, billig und gut.

Friedr. M. Bernhardt,

Dresden-A., Pragerstr. 43.

Rheumatismus-

und **Gicht-Kranken** teilt un- entgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Binderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer,

München, Pilgersheimerstr. 26 a/11.

Maulpö

sucht nach **Ohorn**
Baumeister **Fischer, Pulsnitz.**

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigt
Sermann Schölzel, 75.

Logengründung.

Ehrenh. Herren, welche daran teilnehmen wollen, beliebigen Adressen unter „Orden“ postlagernd **Berlin 55** zu richten.

Wer ohne Provisionsvorschuß ein Geschäft, Grundstück, Gasthof, Hotel, Güter, Werkstat, Fabrik, Bauparzellen, Hypotheken, Ziegeleien schnell und diskret verkaufen will, wende sich an das polizeilich kon- zessionierte verzweigte Bureau Germania zu Berlin, Rosenthalerstraße 14. Unser Ver- treter ist zu diesem Zwecke Anfang Sep- tember hier und bitten wir um vorherigen schriftlichen Bescheid, ob kostenloser Besuch erwünscht.

Lederpantoffeln

mit Absatz, Rindlederblatt für Männer, schwarze (Handarbeit), sowie Lack-, braune, Cord- und Sammetpantoffel in allen Größen für Frauen und Kinder empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Büttrich.

Freitag den 11 August:

Auftreten der

Brauers Rosswainer Sänger

im **Gasthof zum Deutschen Haus.**

Vorläufig zeigt dies hierdurch an

Otto Haus.

Opull ist der Mann ohne Gefühl.

Opull ist ein medizinisches Wunder.

Wiederholt von mediz. Autorität. untersucht. Prof. **G. Gurschmann.**

Leipzig stellte Opull d. mediz. Gesellschaft zu Leipzig vor und erregte enorm. Ersäunen.

Unempfindlich gegen Wärme u. Kälte, Hieb, Stich, Schuss.

Dienstag den 25., **Mittwoch** den 26. und **Donners- tag** den 27. d. M. im

Kommen! Sehen! Staunen!

Grünen Baum,

Großröhrsdorf.

Eintrittspreis: Saal 25. Pfg., Gallerie 15 Pfg. Beginn abends 8 Uhr.



Zu Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Festen



empfehle:

Kaffeoservice,

ferner Bier-, Wein- und Biqueurservice in prachtvollen Mustern. Bowlen bis zur feinsten mit echt versilberten Beschlägen. Fruchtschalen, Tafelaufsätze, Butterkühler, Menagen in Nickel, wie auch echt versilbert. Komplette Speiseservice von 10 Mark bis 120 Mark, Blumentöpfe, Blumenvasen, Rippes. Ganz besonders großes Lager in Tisch- und Hänge- Lampen, Ampeln, sowie Beleuchtungsartikeln für Gas, elektr. Licht und Petroleum. Großes Lager in Sofa-, Pfeiler- und Trumeau-Spiegeln mit nur Prima-Gläsern, Diaphanien Landschafts-, Kaiser- u. Bilder, Haussegel und Rahmen, Gips- und Elfenbeinmasse-Figuren Leinwands Patent-Kaffeemöhlen. Große Auswahl in Nickel- und Kunstgußwaren, als Schreibzeuge, Rauchservice, Weinkühler, Thermometer usw. Sämtliche Haus- und Küchen- geräte: Reib-, Fleischschneide-, Messerputz-Maschinen, Folier-, Glühstoff-, Nickel- und Messing-Glanzplätten. Britannia-, Alfenbein-, Neusilber- und echt silberne Böffel und Stuis. Küchen-, Tafel- und Taschmesser, Familien-, Tafel- und Dezimalwagen, emailierte, lackierte und Weißblechwaren.



Nähmaschinen, Waschmaschinen, Triumpfwäsche- mangel, Wringmaschinen, Eisschränke usw. usw.

Warenhaus

Bernh. Schöne, Pulsnitz.

Zur jetzigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl

Herren- u. Burschen-Anzüge,

sowie

Kinder-Anzüge

in allen Größen und in jeder Preislage.

Arbeiter-Garderobe stets in großer Auswahl am Lager.

Max Hörnig.

Beste

oberschlesische Steinkohlen

sind wieder angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneiderstr., Pulsnitz Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe.	Bettfedern-Handlung.
	Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	
100	fache Auswahl	100

Lodenjoppen

für Herren und Burschen,
sowie

Zwirnjoppen

für Herren, Burschen und Kinder
und

Luftre-Joppen für Herren

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt
Max Hörnig.

Achtung.

Möbellager,

als Kleiderschränke, Vertikos, Kommoden, Bett- stellen usw., zu billigen Preisen in empfeh- lende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Ernst Große, Tischlerstr.

Kragen,

Manschetten, Vorhemdchen, Schlipse in größter Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
Max Hörnig

Eine freundliche

Oberstube

mit Kammer, Keller und Bodenraum ist in Großröhrsdorf zu vermieten und kann den 1. Okt. bezogen werden. Wo? fact die Exped. d. Bl.

Schwiher

für Kinder in allen Größen empfiehlt billigt
Max Hörnig, Schneiderstr.

Beugschuhe

in allen Größen hält stets auf Lager und empfiehlt
Max Büttrich.

Das anstehende

Grummet

vor und auf dem hiesigen Friedhofe soll **Mitt- woch** d. 26. August abends 1/2 7 Uhr me- bietend verkauft werden.

Die Friedhofsverwaltung.

Feldverpachtung.

8 Scheffel gutes, dem Orte nahe geleg- nes **Feld** auf meinem früheren **Gebau- schen Gute** in **Hauswalde** sind jetzt zu verpachten.

Ernst Probst, Bretinig.

Deutsches Haus.

Heute **Mittwoch**

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinestüchel
neuem Sauerkraut, wozu höflichst einladet
Otto Haus.

Zeughosen

und Kalmuckjaden empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Max Hörnig.

Aechten Hausfrauen!

Verwendet
nur noch

Brandt-

Coffee

Marke
„Pfeil“

als besten im Verbrauch billigsten
Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.

Brandt-Coffee, von vorzüglichstem Wohlgeschmack, ist unerreicht kräf- tig und würzig, daher ergiebiger und sparsamer im Verbrauch als alle anderen Erzeugnisse. Es genügt eine kleinere Menge von ihm als Zusatz zum Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die seither gewohnte.

Niederlagen bei Herren:
G. A. Roden, S. Steglitz.

Einlegebüchsen

empfehlte

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Plüss-Stauffer-Kitt

in **Tuben** und **Gläsern**, mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä- miert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände, bei:

H. Steglitz.

Für Schuhmacher!

Kernstücken-Abfälle zum Besohlen und Flicken für Schuh und Stiefel, 10 Pfd. Pack. für 6 M., gegen Nachn.

G. Schirmer, Erfurt.

Roberne

Schlipse

empfehlte

Max Hörnig.

Ein schwarzer Filzhut im Felde gefunden. Abjuh. gegen Erstattung der Infectionsgeld in der Obermühle.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 24. August
Zum Auftrieb kamen: 3228 Schlachttiere und zwar 720 Rinder, 975 Schafe, 1320 Schweine und 213 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 37-40, Schlachtgewicht 68-70; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 36-38, Schlachtgewicht 62-66; Bullen: Lebendgewicht 37-39, Schlachtgewicht 62-66; Kälber: Lebendgewicht 49-51, Schlachtgewicht 72-75; Schafe: 73-75, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 45-46, Schlachtgewicht 58-60. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Ramenz.

am 20. August 1903.

	höchster	niedrigster	Preis.		Preis.
50 Kilo	M. P.	M. P.		50 Kilo	2 50
Korn	6 40	6 -	Heu	1200 Pfd.	16 -
Weizen	7 65	7 36	Stroh	150 Pfd.	2 50
Gerste	6 75	6 70	Butter 1 Kilo	niedrig	9 75
Safer	7 30	6 -	Erdbeeren 50 Kilo		8 25
Heidelorn	7 85	7 51	Artischocken 50 Kilo		
Sirke	12 -	10 58			